

WAS HEIßT SCHON ALPHABETISIERT?

Ein Erfahrungsbericht aus der Unterrichtspraxis mit jungen Flüchtlingen

EVA GAHL || Die Abteilung Flüchtlinge der städtischen Berufsschule zur Berufsvorbereitung am Bogenhauser Kirchplatz ist wohl die einzige städtische Schule Münchens mit 100 % Migrationsanteil. An der Schule werden derzeit circa 150 jugendliche Flüchtlinge unterrichtet. Die Mehrheit von ihnen ist ohne Familie nach Deutschland gekommen. Ziel der Schule ist es, die Jugendlichen innerhalb von zwei Schuljahren auf ein Leben in Deutschland vorzubereiten, und zwar sowohl auf die alltäglichen Anforderungen als auch auf die erfolgreiche Aufnahme einer Berufsausbildung. Bei entsprechender Eignung können die Schülerinnen und Schüler in Kooperation mit Mittelschulen am Ende des zweiten Schuljahres einen Abschluss erwerben.

ALLGEMEINE INFORMATIONEN

Die Schule versteht sich als sicherer Raum, der den jungen Menschen erfolgreiches Lernen ermöglichen soll. Neben verstärktem Deutschunterricht werden die Fächer Mathematik, Sozialkunde, Berufsorientierung, Sport, Ethik und Praxis (Textilverarbeitung, Holzverarbeitung, Metallverarbeitung, Kochen, Datenverarbeitung) unterrichtet. In allen Fächern wird Wert auf sprachsensiblen Unterricht gelegt. Der Lehrkörper setzt sich aus einem vielfältigen Team, angefangen von Gymnasiallehrkräften über Berufsschullehrer bis hin zu Magistern für Deutsch als Fremdsprache zusammen. Diese Tatsache ist besonders und wird von allen Beteiligten positiv erlebt. Die verschiedenen Vorerfahrungen und Ansätze gewährleisten eine enge und produktive Zusammenarbeit, die das Betrachten sich ergebender Problemstellungen aus sehr unterschiedlichen Blickwinkeln ermöglicht. Verstärkt wird das Team durch die Schulsozialarbeit und einmal wöchentlich durch eine Schulpsychologin.

Die Schüler, die die Schule besuchen, sind im Alter zwischen 16 und 25 Jahre und damit zu alt, um noch in eine Übergangs-Klasse auf-

genommen zu werden. Seit 2011 unterliegen sie deshalb der Berufsschulpflicht. Der größte Teil der Schüler kommt derzeit aus Afghanistan (ca. 60 %), gefolgt von Somalia, dem Irak, Sierra Leone, aber auch aus Ländern wie Nigeria, Syrien, dem Kosovo, Palästina oder Äthiopien. Schon die Herkunftsländer zeigen, dass Flüchtlinge keine homogene Gruppe sind und auch nicht als solche behandelt werden können. Wir haben es vielmehr mit einer stark heterogenen Gruppe zu tun, die sich bezüglich ihrer Herkunft, ihrer Sprache, ihrer Religion, ihrer Erwartungen und Lebenserfahrungen und auch ihrer Lernaussgangssituation bei Schuleintritt vehement unterscheidet. Verbindend sind allein die meist traumatischen Erfahrungen im Heimatland und auf der Flucht sowie die hohe Motivation, sich in der neuen Heimat ein besseres Leben aufzubauen.

Die Abteilung Flüchtlinge besteht derzeit aus 8 Klassen, davon 5 im ersten und 3 im zweiten Schuljahr. Die Einteilung der Schüler erfolgt nach ihren Deutschkenntnissen. Außerdem wird Mathematik im ersten Schuljahr ebenfalls in Leistungsschienen unterrichtet. Die Schüler verlassen dabei den Klassenverband. Im November und im Februar können Schüler mit einer

Empfehlung der Lehrkräfte die Klasse wechseln, wenn sie über- oder unterfordert sind. Das System gewährleistet die nötige Flexibilität, um auch Schnelllernern oder lernungewohnten Schülern gerecht zu werden. Trotzdem finden sich in den Klassen immer Schüler, die erst kurz in Deutschland sind, aber über gute Lernvoraussetzungen verfügen, neben Schülern, die nur langsam Lernfortschritte erzielen, aber aufgrund ihrer Aufenthaltsdauer einen gewissen Lernvorsprung besitzen. Besonders gravierend zeigen sich diese Unterschiede im ersten Jahr in den Klassen für Schüler mit geringen Deutschkenntnissen. In der Klasse B1.1 (schwächste Klasse nach Deutschkenntnissen im ersten Schuljahr), die ich in diesem Vortrag näher beschreiben werde, gibt es einen Schüler mit 10-jähriger Schulbildung, der erst seit neun Monaten in Deutschland lebt, aber auch Schüler, deren erste Schulerfahrung der Deutschkurs in der Gemeinschaftsunterkunft war.

Um einen Schulplatz zu bekommen, müssen grundsätzlich zwei Voraussetzungen erfüllt werden:

- Grundkenntnisse der deutschen Sprache;
- Schüler müssen vor Aufnahme des Schulbesuchs alphabetisiert sein.

GRADE DER ALPHABETISIERUNG

Natürlich stellt sich aufgrund oben genannter Voraussetzung die Frage, was ein Erfahrungsbericht über den Unterricht mit bereits alphabetisierten Flüchtlingen auf einem Alphabetisierungskongress beitragen kann. Hierzu eine Definition, von Hubertus: „Wenn die individuellen Kenntnisse niedriger sind als die erforderlichen und als selbstverständlich vorausgesetzten Kenntnisse, liegt funktionaler Analphabetismus vor.“¹ Konkret bedeutet das, dass die Einschätzung, ob jemand zur Gruppe der Analphabeten gehört, von der Gesellschaft abhängt, in der er sich bewegt. Reichen die Kenntnisse der Schriftsprache nicht aus, um in der Gesellschaft erfolgreich zu bestehen, liegt funktionaler Analphabetismus vor. Um zu verdeutlichen, was damit gemeint ist, möchte ich einige Beispiele geben. Nachfolgende Tabelle (Abb. 1) zeigt die Verschriftlichung des Begriffes „Pullover“ durch Schüler der Klasse B1.1 in Relation mit der schulischen Vorbildung der jeweiligen Schüler.

Abb. 1: Beispiele aus einem Lückendiktat im Herbst 2013

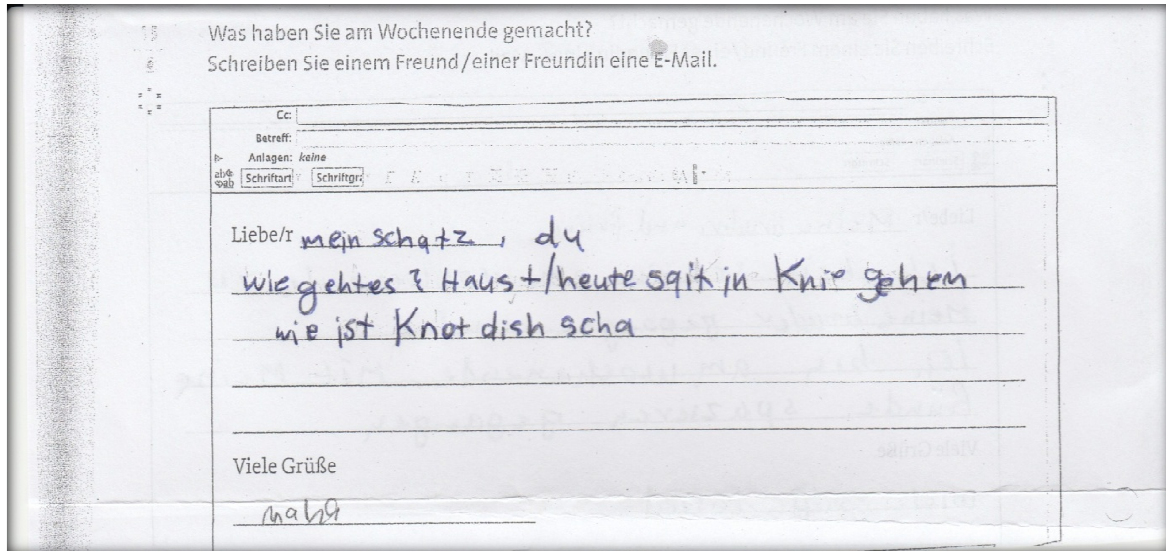
Pvjer	keine Schule, Alphakurs, berufsbezogener Deutschkurs B1+
Plumaer	keine Schule, Alphakurs
Pluwer	2 Jahre Schule, Alphakurs
Plover	5 Jahre Koranschule, Deutschkurs
Poloven	4 Jahre Schule, 6 Jahre Schreiner, vermutlich legasthen, Deutschkurs
Polluver	2x: beide über 6 Jahre Schule, reiches Elternhaus, Deutschkurs
pullover	10 Jahre Schule, 1 Jahr Fliesenleger, Englischkenntnisse, 3 Monate Deutschkurs

Quelle: Beispiel aus dem Unterricht

Natürlich fällt auf, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen schulischer Vorerfahrung im Heimatland und Schreibkompetenz zu geben scheint. Wichtig ist aber festzuhalten, dass alle Schüler, die diese Klasse besuchen, offiziell als alphabetisiert gelten. Und zwar entweder durch den Schulbesuch im Heimatland oder den Besuch eines Alphabetisierungskurses in Deutschland. Ich möchte in diesem Zusammenhang zwei weitere Beispiele zeigen. Die Schüler sollten in einer kurzen Mail an einen Freund oder eine Freundin über ihr Wochenende erzählen.

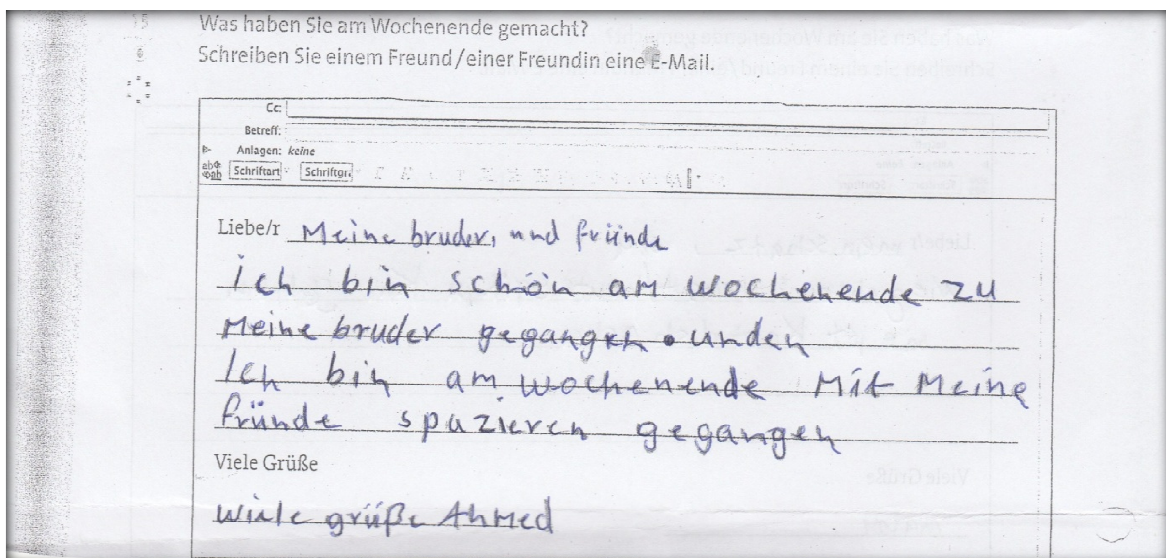
Während Beispiel 1 (Abb. 2) der Aufgabenstellung inhaltlich nicht gerecht wird, kann man im zweiten Beispiel (Abb. 3) klar die Umsetzung der gestellten Aufgabe erkennen. Der Schüler erreicht das kommunikative Ziel, über ein Wochenende zu berichten. Trotzdem wird man feststellen, dass Jugendliche, die einen Alphabetisierungsgrad erreicht haben, wie er aus den gezeigten Beispielen hervorgeht, nicht erfolgreich in unserer Gesellschaft bestehen können.² Sie werden schulisch in den meisten Fächern Probleme haben, denn wie schon Ohm, Kuhn und Funk in ihrer Publikation zur

Abb. 2: Lieber mein Schatz, wie geht es? Hast du heute Zeit ins Kino (zu) gehen? Willst Kino dich schauen. Viele Grüße



Quelle: Beispiel aus dem Unterricht

Abb. 3: Lieber mein Bruder und Freunde, ich bin schon am Wochenende zu meinem Bruder gegangen. Und dann bin ich am Wochenende mit meinen Freunden spazieren gegangen. Viele Grüße Viele Grüße



Quelle: Beispiel aus dem Unterricht

PISA-Studie feststellten, wirken „sich sprachliche Defizite kumulativ in Sachfächern aus“.³ Sie werden Probleme haben, sich im Alltag zurechtzufinden, und sie werden sicher nicht einfach in den Arbeitsmarkt zu vermitteln sein.⁴ Damit erfüllen sie das formale Kriterium des funktiona-

len Analphabetismus, auch wenn sie offiziell als alphabetisiert gelten, was ihnen beispielsweise durch den erfolgreichen Besuch eines Alphabetisierungskurses attestiert wurde. Die wertvolle Arbeit, die in den Alpha-Kursen geleistet wird, soll hier auf keinen Fall geschmälert werden.

Der Weg von häufig primärem Analphabetismus hin zu einer Schriftsprachkompetenz, wie oben gezeigt, ist nicht zu unterschätzen. Es muss aber deutlich gesagt werden, dass die erzielten Kenntnisse nicht ausreichen, um beispielsweise dem Unterricht an einer Berufsschule zu folgen. Es ist deshalb erklärtes Ziel unserer Schule, die Schüler möglichst passgenau zu fördern. Die Gründe für nicht ausreichende Lese- und Schreibkompetenz der Schüler liegen mehr oder weniger auf der Hand:

- Einige Schüler haben keine Schule besucht, bevor sie nach Deutschland eingereist sind. Es liegt also primärer Analphabetismus vor. Diese Schüler haben in der Regel einen Alphabetisierungskurs besucht, bevor sie an unserer Schule angemeldet wurden.
- Andere Schüler haben eine kurze oder durch die Missstände in ihrem Heimatland häufig unterbrochene Schulbildung genossen. Sie haben häufig schon als Kind gearbeitet und konnten das in der Schule erworbene Wissen nicht festigen. Es liegt also sekundärer oder funktionaler Analphabetismus vor, der schwerer zu erkennen ist. Zum Teil wurden diese Schüler direkt in Deutschkurse ohne Alphabetisierung eingestuft und trotz großer Probleme im Bereich des Lesens und Schreibens mitgezogen.
- Wohl am einfachsten haben es Schüler, die in ihrem Heimatland eine gute Schulbildung genossen haben, allerdings in einem anderen Schriftsystem alphabetisiert wurden. Sie überholen die anderen Schüler nach einer Phase des Zweitschifterwerbs für gewöhnlich schnell.
- Manche Schüler zeigen eine deutliche Lernschwäche wie Legasthenie, Dyskalkulie oder allgemeine Konzentrationsstörungen.
- Manche Schüler können gelerntes Wissen aufgrund von Traumata nicht verlässlich abrufen.

Nicht jeder Schüler oder jede Schülerin kann einer der genannten Gruppen klar zugeordnet werden. Oftmals treten mehrere Faktoren gleichzeitig auf.

Obwohl die Abteilung Flüchtlinge der Berufsschule zur Berufsvorbereitung natürlich einen Sonderfall darstellt, werden sich allgemeinbil-

dende Schulen in Zukunft vermehrt auf Schüler einstellen müssen, die nicht genügend alphabetisiert sind. Zum einen zeigen die Prognosen, dass der Flüchtlingsstrom nach Europa in Zukunft tendenziell zunehmen wird⁵ und damit auch die Zahl der minderjährigen Flüchtlinge, zum anderen zeigt die leo.-Level-One Studie deutlich, dass Analphabetismus längst kein Phänomen ist, das nur Menschen mit Migrationshintergrund betrifft.⁶

Wie aber sollen unsere Schulen mit Schülern umgehen, die dem Unterricht in der Sekundarstufe folgen müssen, ohne über ausreichende Literalität zu verfügen? Die besonderen Schwierigkeiten, aber auch die Vorteile der Arbeit mit unserer Zielgruppe sollen im Folgenden kurz skizziert werden.

PROBLEME UND LICHTBLICKE IN DER ARBEIT MIT JUNGEN FLÜCHTLINGEN

Zunächst muss man sagen, dass gerade Schüler, die keine Schule besucht haben, bevor sie nach Deutschland gekommen sind, wohl am meisten Probleme haben, sich an das schulische Lernen zu gewöhnen. Die Schwierigkeiten, die sich durch einen Schulbeginn in oder nach der Pubertät ergeben, lassen sich mit der Synapsenbildung im Gehirn erklären. Synapsen sind Verbindungen zwischen Nervenzellen, die Impulse weiterleiten. Während das kindliche Gehirn sehr viele Synapsen ausbildet, weil es Sinneseindrücke mehr oder weniger unpriorisiert verarbeitet, werden in der Pubertät Synapsen, die nicht benötigt werden, wieder abgebaut. Synapsen, die häufig benutzt werden, werden dagegen verstärkt. Das Gehirn eines Erwachsenen bildet neue Synapsen nur noch langsam aus. Sein Lernen baut maßgeblich auf Erfahrungen, also dem bereits Erlernten, auf. Wer zum Beispiel schon eine Fremdsprache beherrscht, erlernt die Zweite erfahrungsgemäß leichter. Wer erst im Erwachsenenalter mit dem Erlernen der ersten Fremdsprache beginnt, wird dazu länger brauchen.

Genauso ist es mit dem Erwerb der Schriftsprache. Wer als Kind alphabetisiert wurde – und sei es in einem anderen Schriftsystem –, wird als Erwachsener auf die damals angelegten Datenbahnen zurückgreifen können. Wer nicht über entsprechende Synapsen verfügt, wird dem-

entsprechend länger brauchen, um sich die neu aufzubauenden Strukturen anzueignen.⁷ Gerade die Gymnasiallehrkräfte an unserer Schule, die das Arbeiten mit höchst lernerfahrenen Schülern gewohnt sind, waren deshalb anfangs häufig erstaunt, wie lange es dauert, bis sich bei manchen unserer Schüler neue Lerninhalte festigen.

Zu den Schwierigkeiten, die sich aus mangelnder Lernerfahrung ergeben, addieren sich häufig Schwierigkeiten, die sich kulturell erklären lassen. Schule funktioniert nicht überall gleich. Der Besuch einer Koranschule fördert beispielsweise andere Kompetenzen als die bei uns geforderten. So treffen wir häufig auf Schüler, die unglaubliche Leistungen im Auswendiglernen erbringen und auch Texte fehlerfrei in Schönschrift in ihre Hefte übertragen, aber leider mit Transferaufgaben überfordert sind. Sie kennen keine offenen Arbeitsformen und müssen langsam und kultursensibel an die Sinnhaftigkeit von Techniken wie freiem Schreiben, Gruppenarbeit oder Diskussionen herangeführt werden.

Ein dritter Punkt, der die Arbeit mit jungen Flüchtlingen erschwert, besteht in den häufig traumatischen Vorerfahrungen, die sie in ihren Heimatländern oder auf der Flucht gemacht haben. Auch die Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften, die Angst vor Abschiebung oder Druck von zu Hause, wenn zum Beispiel finanzielle Unterstützung der Familie verlangt wird, erschweren die Konzentration auf die Schule.

Dennoch sollte man mit negativen Prognosen, was den Lernerfolg unserer Schüler angeht, vorsichtig sein. Neben den genannten Punkten gibt es zahlreiche Faktoren, die einen schnellen Lernerfolg begünstigen. Allen voran steht die hohe Motivation. Gerade für die Schüler, die über keine gute Ausbildung verfügen, bedeutet der Schulbesuch in Deutschland eine Chance, ihr Leben positiv zu beeinflussen. Sie erkennen den Zuwachs an Selbstständigkeit, Lebensqualität und positiven Zukunftschancen, den ihnen Bildung bringt, sehr schnell. Des Weiteren stellt der tägliche Schulbesuch für viele Schüler eine Sicherheit in ihrem ansonsten recht unsicheren Leben dar. Der Aufenthalt in der Schule wird als wohltuend empfunden, vor allem weil sie

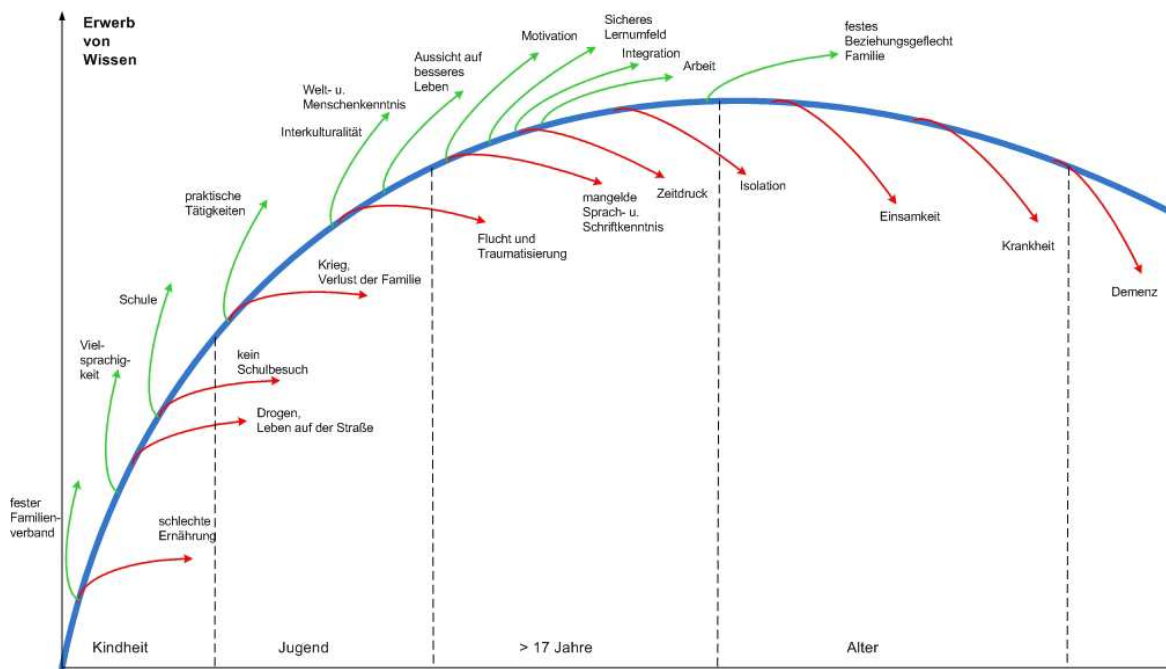
hier Anerkennung und positives Feedback erfahren. Ihre Herkunft, ihre Vorgeschichte oder ihr Aufenthaltsstatus spielen in der Schule keine Rolle. Viele Schüler sind sehr selbstständig und bringen aufgrund ihrer vielfältigen Lebenserfahrung Ressourcen mit, die von der Schule positiv genutzt werden können, zum Beispiel Mehrsprachigkeit, eine gute Auffassungsgabe, Erfahrungen in der Arbeitswelt und Menschenkenntnis. Sie darauf aufmerksam zu machen, dass diese Fähigkeiten Pluspunkte für ihr Leben in Deutschland darstellen können, ist Aufgabe der Schule. Denn auch wenn manche unserer Schüler keine schulische Bildung besitzen, so haben sie doch in ihrem ganzen bisherigen Leben gelernt, was die eingangs gemachte Aussage über die Synapsenbildung in gewisser Weise relativiert. Die Wertschätzung der Ressourcen unserer Schüler und die Möglichkeit, diese auch im Schulischen zu nutzen, stellt eine Grundvoraussetzung für den erfolgreichen Verlauf des Lernprozesses dar.

Im Folgenden werden die Faktoren, die sich positiv oder negativ auf den Wissenserwerb auswirken, noch einmal systematisch in einer Grafik (Abb. 4, S. 50) dargestellt.⁸

Obwohl wir an den Einflussfaktoren in der Kindheit der Schüler nichts ändern können, können wir darauf achten, dass die Schule die positiv verstärkenden Faktoren aufgreift und für sich nutzbar macht. Denn wie eine kanadische Studie zeigt: „Zwischen Kindern mit Migrationshintergrund oder Fluchterfahrung und anderen Kindern gibt es keine signifikanten Unterschiede bezüglich der grundsätzlichen Fähigkeit zu lernen.“⁹ Diese Beobachtung stimmt mit den Erfahrungen an unserer Schule überein. Der oft vorgebrachte Einwand „Die tragen ja solche Probleme mit sich rum. Die können sowieso nichts lernen“, kann nicht hingenommen werden. Die Tatsache, dass Schüler, die über keinen Schulabschluss in ihrer Heimat verfügen, in einer nur zweijährigen Beschulung zur Ausbildungsreife gebracht werden, beweist das Gegenteil.

Welche Arbeitsweise empfiehlt sich nun konkret in der Arbeit mit jungen Flüchtlingen, die zur Gruppe der funktionalen Analphabeten gehören? Ein Blick in die Unterrichtspraxis soll dies veranschaulichen.

Abb. 4: Positive und negative Faktoren auf den Wissenserwerb von jungen Flüchtlingen



AUS DER PRAXIS

Ressourcen

Die Abteilung Flüchtlinge der Berufsschule zur Berufsvorbereitung existiert im dritten Schuljahr. Ein junges und sehr motiviertes Kollegium hat in dieser Zeit vieles erarbeitet und sich dabei auch nicht gescheut, auf bestehende Ressourcen und bestehendes Wissen zurückzugreifen. Ich betone diese Tatsache, weil sie meiner Meinung nach das A und O unserer Arbeit darstellt. Gerade im Bereich der Förderung und Alphabetisierung gibt es beträchtliches Know-how und viel Erfahrung. Dass man dieses Know-how nicht im Handapparat einer normalen Berufsschule findet, liegt auf der Hand. Es geht also darum, Vorhandenes zu identifizieren, zu bündeln und für die eigenen Belange nutzbar zu machen. Das geschieht auf verschiedenen Ebenen.

Nutzen schulinterner Ressourcen

An erster Stelle werden die schulinternen Ressourcen genutzt. Durch wöchentliche Teambesprechungen, kollegiale Beratung und Fachsitzungen, in denen alle Kollegen eng zusam-

menarbeiten, Erfahrungen und Meinungen oder auch Materialien austauschen und gemeinsame Konzepte erarbeiten, wird das Wissen des Einzelnen möglichst Vielen nutzbar gemacht. Die enge Zusammenarbeit ist wichtig, da auch im Fachunterricht die deutsche Sprache immer eine Priorität darstellt und Deutsch somit nicht nur Sache der Deutschlehrkräfte ist.¹⁰ Alle Kollegen, die in einer Klasse zusammenarbeiten, müssen über den Sprachstand der Schüler möglichst genau informiert sein, um den Unterricht entsprechend planen zu können. Das reicht von der Planung fächerübergreifender Projekte bis hin zur einheitlichen Gestaltung von Arbeitsmaterialien in den Klassen, die Defizite im Bereich der Schriftsprache aufweisen. Hier geht es konkret um Dinge wie Schriftgröße, die ausschließliche Nutzung von Operatoren, die im Unterricht bereits erarbeitet wurden, das Anlegen und Festigen von Wortschätzen nach gleichen Formalkriterien usw. Um dies zu verdeutlichen ein Beispiel:

Der Fachlehrer für Holztechnik hat neben der praktischen Arbeit eine Einheit zum technischen Zeichnen unterrichtet. Er kommt frustriert aus

dem Unterricht, weil nach einer sehr produktiven Übungsphase zum Zeichnen paralleler Linien am Zeichenbrett kaum ein Schüler in der Lage war, Aufgaben zu diesem Thema von einem Arbeitsblatt zu lösen. Nach Rücksprache mit der Deutschlehrkraft stellt sich heraus, dass die verwendeten Operatoren für die Klasse viel zu kompliziert sind. Die Schüler scheitern nicht an der Schwierigkeit, parallele Linien zu zeichnen, sondern sie sind nicht in der Lage, den Arbeitsauftrag zu verstehen. Nachdem gemeinsam ein Wortschatzblatt zum Thema mit den wichtigsten Fachbegriffen und wenigen Operatoren erarbeitet wurde und die Aufgabenstellung nur mit diesen Begriffen erfolgt, gelingt der 2. Versuch viel besser.

Beispiele der ursprünglichen Aufgaben:

1. Zeichne eine parallel verlaufende Linie zur Blattoberkante (quer) mit 12 cm Länge. Die Abstände der Linie vom Blattrand betragen von links 5 cm und 80 mm von oben.


2. Ergänze darunter um eine weitere parallele Linie mit einem Abstand von 12 mm zur vorhergehenden Linie und einer Länge von 10 cm. Beginne mit einem Abstand von 7 cm vom linken Blattrand.


Abbildung 5 zeigt die veränderten Aufgaben nach Einführung des Wortschatzes.


Das Beispiel illustriert, auf welche Weise die Aufgabenstellung vorentlastet wurde. Der Wortschatz ist auf einem Arbeitsblatt anschaulich dargestellt, die Sprache der Aufgaben ist einfacher gehalten und die Optik der Aufgaben wurde durch eine andere Schriftgröße und Hervorhebungen verändert. Auch schlechte Leser können sich nun einfacher zurechtfinden. Am Inhalt der Aufgaben wurde nichts verändert. In weiteren Schritten kann jetzt das Vokabular, das man gemeinhin zum Lösen solcher Aufgaben benötigt, eingeführt werden (die Linie verläuft parallel, der Abstand beträgt ...).


Abb. 5: Angepasste Aufgabenstellung. Arbeitsblatt zum Wortschatz, umformulierte Aufgaben


Wenn du möchtest, schreibe die Begriffe in deiner Sprache auf die Zeilen


 zeichnen _____
zeichne _____

 -e Linie -n _____

 parallel zu _____

 nicht parallel _____

 -r Abstand -s, e _____

 -e Ecke -n _____
- e Kante -n _____

1. Zeichne **eine Linie**.
Sie ist **parallel zur oberen Blattkante**.
Ihre **Länge ist 12 cm**.
Der **Abstand zur oberen Blattkante ist 80mm**.
Der **Abstand zur linken Blattkante ist 5 cm**.
2. Zeichne **unter der ersten Linie** noch **eine Linie**.
Sie ist **parallel zur ersten Linie**.
Ihre **Länge ist 10 cm**.
Der **Abstand zur ersten Linie ist 12 mm**.
Der **Abstand zur linken Blattkante ist 7 cm**.

Quelle: Beispiel aus dem Unterricht

Nutzen externer Ressourcen

Die Lehrkräfte profitieren nicht nur von den verschiedenen Ressourcen im Kollegium, sondern bekommen zur Bewältigung dieser Aufgaben auch Unterstützung von außen, beispielsweise durch Supervision und zahlreiche Fortbildungen, wie zum Beispiel im Bereich Deutsch als Zweitsprache (DaZ), Interkulturalität oder Umgang mit Traumata.

Wichtig ist außerdem die Offenheit für Anregungen über die eigene Schule hinaus. Dabei geht es zum einen um den Ausbau eines tragfähigen Netzwerkes zu anderen Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen, Sozialverbänden, Sport- und Kulturvereinen, Volkshochschulen, dem Kreisverwaltungsreferat, der Agentur für Arbeit etc., zum anderen um die Nutzung von methodisch nützlichem Know-how anderer Schulformen, um den vielfältigen Ansprüchen, die an unsere Schule gerichtet sind, gerecht zu werden.

Allgemeine Unterrichtsprinzipien

Wir arbeiten mit Schülern, die noch große sprachliche Defizite aufweisen, und zwar sowohl im schriftsprachlichen als auch im mündlichen Bereich. Obwohl sich die meisten unserer Schüler im Alltag gut mitteilen können, fällt es ihnen schwer, sich bildungssprachlich adäquat auszudrücken. Die Schule muss deshalb vielen Zielen gerecht werden. An erster Stelle steht die Verbesserung der Deutschkenntnisse und damit zusammenhängend natürlich die stetige Verbesserung der Schreib- und Lesekompetenz. Daneben gilt es aber auch, die Fachkenntnisse in den anderen Unterrichtsfächern zu erweitern und die Schüler auf den angestrebten Schulabschluss mit den damit verbundenen Prüfungsformaten vorzubereiten. Obwohl die Schüler sich in Deutsch einer besonderen DaZ-Prüfung unterziehen können, müssen sie in allen anderen Fächern die normale Prüfung ablegen. Gerade für Schüler, die erst spät alphabetisiert wurden, ist die Herausforderung dabei enorm.

Es ist deshalb wichtig, dass sich der Unterricht an gewissen Leitlinien orientiert:

- Jeder Schüler soll möglichst dort abgeholt werden, wo sich sein Kenntnisstand zum Zeitpunkt der Einschulung befindet. Das erfordert eine genaue und wiederholte Bedarfs- und Sprachstandanalyse, die auch mit

den Schülern besprochen wird, um gemeinsame Lernziele festzulegen. Diese orientieren sich an den Kompetenzen der Schüler und nicht an ihren Defiziten. Sehr hilfreich sind hier Teamstunden, in denen Schüler individuell gefördert werden können.

- Der Unterricht verläuft nicht nach festen Lehrplänen, sondern folgt offenen Stoffverteilungsplänen, die den Bedürfnissen der Schüler angepasst werden. Es gibt keine vorgeschriebenen Lehrwerke. Unterrichtsmaterialien werden selbst erstellt oder vorhandenes Material angepasst.
- Die Schüler werden langsam an das selbstständige Lernen herangeführt. Sie sollen in die Lage versetzt werden, ihr Wissen auch außerhalb der Schule zielgerichtet zu erweitern. Dazu gibt es verschiedene Lernangebote wie Wörterbücher in den Klassenzimmern, Arbeiten mit der Lerntheke (Abb. 6), freie Übungszeiten im Computerraum, eine Schülerbibliothek, Hilfe bei der Lernorganisation und niederschwellige, kostenfreie Nachhilfeangebote an der Schule.

Abb. 6: Lerntheke



Quelle: Eva Gahl

- Fehler stellen eine Chance dar. Die Entwicklung des Schreibens und Lesens ist ein Prozess. Fehler sind eine normale und wichtige Begleiterscheinung dieses Prozesses.
- Beurteilungen sollen die Schüler motivieren. Betont wird, worin sich der Schüler oder die Schülerin verbessert hat. Auf den Rotstift wird möglichst verzichtet. Diktate müssen leider geschrieben werden, weil sie ein Format des Mittelschulabschlusses darstellen. Sie werden im ersten Schuljahr aber immer angekündigt und vorbesprochen, damit die Schüler die Möglichkeit haben, sich darauf vorzubereiten. Bewährt hat sich ein eigener Lernwörterkasten (Abb. 7). Allgemein werden schriftliche Tests nach Möglichkeit nicht überr-

schend geschrieben. Schüler, die Probleme haben, ihr Wissen in Schriftsprache umzusetzen, sind deswegen nicht minder ehrgeizig. Sie sollten die Chance haben, sich gut auf Tests vorzubereiten – eine Möglichkeit, von der die Schüler im Übrigen sehr gern Gebrauch machen. Auch auf mündliche Beiträge werden Zensuren vergeben.

Abb. 7: Ein selbstgebastelter Lernwörterkasten kann für Diktatwörter, aber auch für Fachwörter genutzt werden.



Quelle: Eva Gahl

- Im Unterricht wird so oft wie möglich binnendifferenziert gearbeitet.
- Ressourcen der Schüler werden genutzt. Dazu gehören die Ressourcen in der Klasse wie

zum Beispiel Erfahrungen in der Berufswelt, besondere Fähigkeiten oder Hobbys, die in die Unterrichtsgestaltung einfließen. Als sehr bereichernd erweist sich außerdem das Konzept der Patenklasse. Schüler im 2. Jahr unterstützen dabei Schüler im 1. Jahr (Abb. 8).

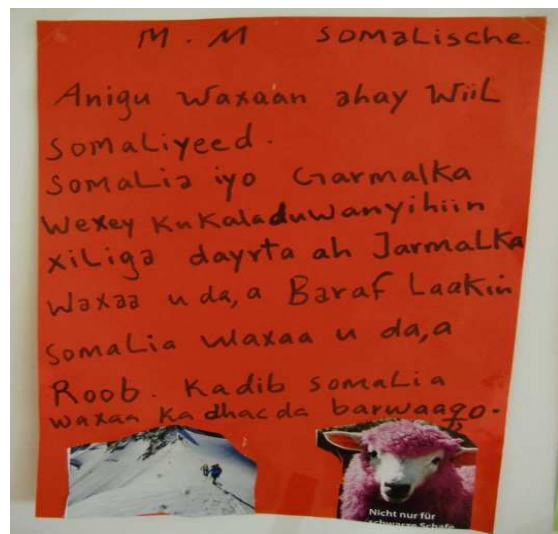
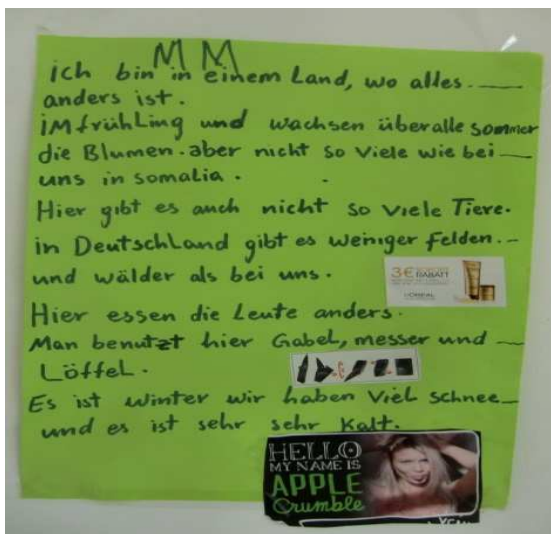
Abb. 8: Schüler der B2.2 arbeiten mit Schülern der B1.1



Quelle: Eva Gahl

- Mehrsprachigkeit wird als Bereicherung des Unterrichts empfunden und wertgeschätzt.¹¹ In bestimmten Phasen des Unterrichts werden Schüler aufgefordert, ihre Muttersprache zu benutzen. Alle Sprachen und Kulturen erfahren die gleiche Akzeptanz (Abb. 9).

Abb. 9: Textproduktion nach der Lektüre des Gedichts „Es ist anders hier“ von Halit Ünal. Texte werden im Plenum vorgelesen und gewürdigt (Januar 2014).



Quelle: Beispiele aus dem Unterricht

Unterrichtsgestaltung

Zur Gestaltung des Unterrichts übernehmen die Lehrkräfte Förderhilfen und Anregungen aus verschiedenen Bereichen wie:

- dem Legasthenie-Training zur Förderung der phonologischen Bewusstheit;
- der Grundschuldidaktik für das Arbeiten mit Lernwörtern zur Festigung des Grundwortschatzes oder das Bereitstellen von Lesehilfen;
- der Förderschuldidaktik zum Beispiel für die Zuhilfenahme von Lautgebärden für Laute, die von Schülern nur schwer differenziert werden können;¹²
- der Haupt- und Berufsschuldidaktik zur Sicherung von prüfungsrelevanten Arbeitstechniken wie der Leittextmethode oder dem kooperativen oder selbstorganisierten Lernen;
- dem Unterricht aus Deutsch als Fremdsprache (DaF) / Deutsch als Zweitsprache (DaZ) für den Aufbau der grammatischen Progression oder für Techniken der fremdsprachigen Alphabetisierung;¹³
- den Materialien des Alpha-Bundes, wie zum Beispiel lea-Lernmaterialien¹⁴, a³-Themenhefte von Chancen erarbeiten¹⁵, Klar und deutlich¹⁶ etc.

Wichtig ist, dass die Materialien und Techniken an die Bedürfnisse der Schüler angepasst werden. So lassen sich beispielsweise gute Anregungen zur Rechtschreibung in Grundschullehrwerken finden. Der dort benutzte Wortschatz wird aber kaum der Interessenlage der Schüler entsprechen. Man übernimmt also das Übungsformat, aber wählt zur Einübung des langen i statt „Riese“ vielleicht besser „Miete“.

Die Förderung des Lesens und Schreibens findet in allen Fächern statt. Es ist wichtig, nicht auf Aufgaben zu verzichten, die beide Kompetenzen erfordern, auch wenn die Versuchung dazu groß sein mag, da dafür viel Zeit benötigt wird.¹⁷ Man sollte sich aber darüber im Klaren sein, dass diese Zeit gut investiert ist. Untersuchungen über die Technik des Scaffolding zeigen, dass auch stärkere Schüler vom kleinschrittigen Erarbeiten von Texten und schriftlichen Aufgaben profitieren. Gerade im Fachunterricht sind schriftliche Aufgaben und das

Arbeiten mit Texten meist stark zweckorientiert. Die Schüler erarbeiten sich neuen Stoff. Schreiben und Lesen stehen in einem deutlichen Sinnzusammenhang. In Mathematik selbstständig eine Regel zu formulieren oder ein Berichtsheft für das Berufspraktikum anzulegen, sind für die Schüler oft interessanter, als einfache Schreibaufgaben im Deutschunterricht, die mehr oder weniger einen Selbstzweck erfüllen. Wichtig ist, dass das Schreiben kein einfaches Abschreiben von Tafelbildern ist. Die Schüler sollen so oft wie möglich dazu angeregt werden, ihre Gedanken mit Formulierungshilfen möglichst selbstständig zu formulieren.

Gezielte Förderung der Schreib- und Lesekompetenz findet außerdem natürlich fortlaufend im Deutschunterricht statt.

Für das Lesetraining gilt allgemein:

- Die Texte sollen für die Schüler interessant sein.
- Texte werden von der Lehrkraft vorentlastet, Vorwissen wird aktiviert.
- Das Layout der Texte fördert das Verstehen. Die Schriftgröße ist ausreichend gewählt, es gibt Überschriften und Absätze. Besonders lange Wörter können getrennt oder mit Silbenbögen versehen werden, um das Lesen zu erleichtern. Hilfreich sind außerdem Illustrationen, die zum Text passen.
- Das erste Lesen ist stilles, sinnentnehmendes Lesen. Die Schüler fragen sich nach dem Lesen, was sie verstanden, und nicht, was sie nicht verstanden haben.
- Lautes Lesen vor der Klasse ist immer freiwillig.
- Um lautes Lesen zu trainieren, wird zunächst dem Lernpartner vorgelesen, der anschließend (!) ein Feedback gibt. Die Lehrkraft kann von Gruppe zu Gruppe gehen und zuhören. Die Schüler entscheiden, ob und wann sie einen Text laut vor der Klasse lesen möchten.
- Schüler dürfen beim Lesen von Texten ein Wörterbuch benutzen. Manchmal ist es sinnvoll vorzugeben, wie viele Wörter nachgeschlagen werden dürfen.
- Dient das Lesen dem selbstständigen Erschließen einer Arbeitsanweisung, wird ganz besonders auf Klarheit und Einfachheit des

Textes geachtet. Die Schüler sollen beim Bearbeiten einer Aufgabe nicht am Verstehen der Aufgabenstellung scheitern.

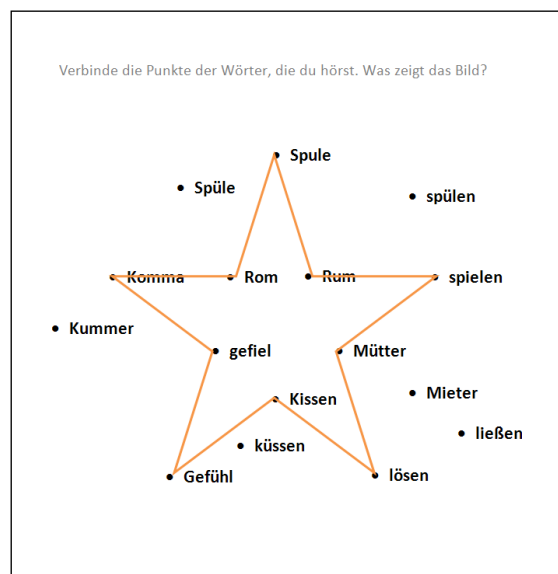
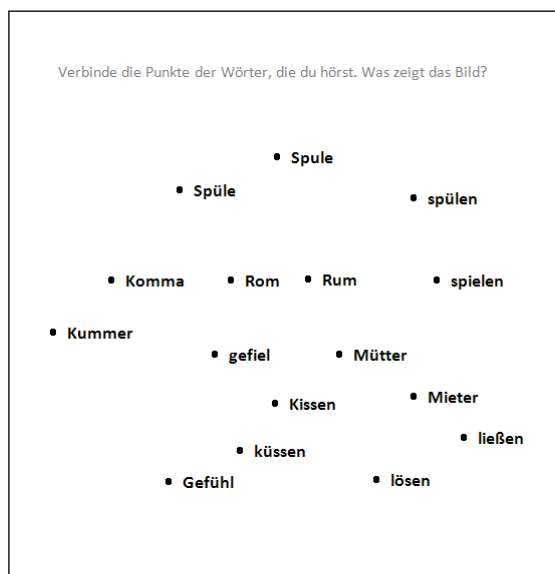
- Die Schule bietet möglichst viele Leseanlässe und motiviert die Schüler, auch außerhalb der Schule zu lesen. Dazu wird verschiedenes Material bereitgestellt. Zum Beispiel Zeitschriften in einfacher Sprache, vereinfachte Lektüren, Sachbücher oder einfache Texte, die zu bestimmten Unterrichtsinhalten passen. Die Schüler sollen berichten, was sie gelesen haben, und gegebenenfalls auch Empfehlungen geben. Auch das Lesen in der Muttersprache wird wertgeschätzt.¹⁸

Für das Schreibtraining gilt allgemein

- Es gibt regelmäßig Unterrichtssequenzen, die die phonologische Bewusstheit trainieren (Abb. 10).
- Das Schreiben mit Bleistift ist erlaubt. Auch schreibschwache Schüler sind stolz, wenn sie einen einigermaßen ansehnlichen Text ohne durchgestrichene Wörter präsentieren können.
- Nur Schüler, die wirklich wollen, schreiben vor anderen Schülern an die Tafel oder am Overhead-Projektor.

- Schreiben kann auch bedeuten, dass Schüler Texte oder Teile von Texten in einer anderen Sprache schreiben (vgl. Abb. 9). Das Sprachrepertoire umfasst alle Sprachen, die einer Person zur Verfügung stehen.¹⁹
- Schreibenanlässe sollen möglichst authentisch sein oder dem Wunsch der Schüler gerecht werden, sich auszudrücken. Der Nutzen authentischer Schreibenanlässe liegt auf der Hand: Die Schüler werden zukünftig ähnliche Schreibenanlässe zu bewältigen haben. Eine Telefonnotiz anfertigen, eine kurze Nachricht schreiben, sich schriftlich krankmelden etc. sind wichtige Alltagskompetenzen, die eingeübt werden sollen. Trotzdem genießen es viele Schüler, sich auch in anderen Bereichen schriftlich auszudrücken, ihre Meinung zu einem Thema festzuhalten, lustige oder phantastische Dinge zu ersinnen oder mit Sprache zu spielen. Texte, die aus dem eigenen Mitteilungsbedürfnis heraus entstehen, werden erfahrungsgemäß viel sorgfältiger geschrieben und überarbeitet, weil die Schüler unbedingt verstanden werden wollen.
- Es werden in allen Fächern möglichst viele Schreibenanlässe geboten. Texte, die aus Aufgaben zu offenen Schreibformen entstanden

Abb. 10: Beispiel für eine Übung zum Training der phonologischen Bewusstheit. Idee aus dem Legasthenie-Training übernommen.



Quelle: Beispiel aus dem Unterricht

Abb. 11: Schüler der B1.1 schreiben ihre Meinung zu verschiedenen Fragen, die im Klassenraum verteilt sind. Sie können allein oder mit einem Partner arbeiten. Nicht jede Frage muss beantwortet werden. Wörterbücher sind ausdrücklich erwünscht.



Quelle: Eva Gahl

sind, werden wertschätzend behandelt und positiv korrigiert. Ein guter Text muss nicht fehlerfrei sein! Als Unterrichtsform bietet sich die Schreibwerkstatt an. Man kann eine Klassenzeitung schreiben oder in Zusammenarbeit mit dem Praxisunterricht ein Heft mit Arbeitsanleitungen erstellen. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt (Abb. 11).

Vielleicht liegt es an der im Allgemeinen großen Motivation unserer Schüler, vielleicht auch an der motivierenden Vorarbeit der Kollegen in den Alphabetisierungs- und Integrationskursen, wenn wir immer wieder feststellen, dass die Schüler größtenteils sehr gerne lesen und schreiben. Sie lassen sich nicht von Fehlern demotivieren, sondern sind stolz auf ihre Fortschritte. Damit ist ein großes Lernziel erreicht.

Abb. 12: ►
Ergebnisbeispiele der unten abgebildeten Übung. Die Schüler verbessern sich selbst, wenn sie Fehler bemerken. Die Antworten lassen erkennen, dass sie auch die Texte ihrer Klassenkameraden gelesen haben. Es werden also zwei Kompetenzen eingeübt. Die Aufgabe motiviert, weil unter Zuhilfenahme der Wörter aus der Frage und von Sprachgerüsten eine eigene Meinung ausgedrückt wird (Februar 2014).


Was findest du richtig gut?



Ich finde, dass Schulabschluss richtig gut ist und Ausbildung auch,

weil das Schulabschluss und Ausbildung ~~richtig~~ in unsre Leben richtig gut ist

Ich finde, dass Auszubildung richtig ist, weil wir ~~gute~~ gute Arbeiter finden.

Ich glaube, dass Schulabschluss richtig gut ist, weil, ohne Schulabschluss in Deutschland nicht arbeiten kann. 

Ich finde richtig gut, dass ich in die Schule ^{sehe}

Ist Angela Merkel eine gute Kanzlerin?

~~Ich glaube~~

Ich bin sicher, dass Angela Merkel eine gute Kanzlerin ist, weil sie jeden Tag glücklich ist.

Ich glaube, dass Angela Merkel eine gute

Kanzlerin ist, weil sie ist gute Kanzlerin.

Ich glaube, dass Angela Merkel eine gute Kanzlerin ist, schaff

weil sie gut Arbeit macht

AUSBLICK

Die Schüler der B1.1 haben noch gut ein Jahr Zeit, bevor sie die Schule verlassen. Bis dahin werden sich ihre schriftlichen und mündlichen Sprachkenntnisse weiterhin kontinuierlich verbessern. Voraussichtlich werden alle dazu in der Lage sein, selbstständig weiterzulernen. Nicht alle, aber vermutlich die meisten, werden den erfolgreichen oder qualifizierenden Mittelschulabschluss erreichen. Alle werden ihre Chancen auf einen erfolgreichen Ausbildungs- oder Arbeitsbeginn erheblich verbessert haben. Viele werden ihren späteren Ausbildungs- oder Arbeitsplatz über Praktika finden, die sie während ihrer Zeit an unserer Schule absolvieren. Da die Schule erst im dritten Jahr besteht, können keine gültigen statistischen Angaben gemacht werden, aber die ungefähren Zahlen für eine erfolgreiche Vermittlung in Ausbildung, Arbeit oder weitere schulische Maßnahmen (Realschule, Fachschule etc.) liegen schätzungsweise zwischen 80 % und 90 %.

|| EVA GAHL

Städt. Berufsschule zur Berufsvorbereitung am
Bogenhauser Kirchplatz, München

ANMERKUNGEN

- ¹ Hubertus, P.: *Alphabetisierung und Analphabetismus*. Eine Bibliographie, Bremen 1991, S. 5.
- ² Zur Definition von funktionalem Analphabetismus siehe auch: Fiebig, Ch.: Was bedeutet alphabetisiert, in: *Alfa-Forum*. Zeitschrift für Alphabetisierung und Grundbildung 54-55/2004, S. 34/35.
- ³ Ohm, U. / Kuhn, C. / Funk, H.: *Sprachtraining für Fachunterricht und Beruf*. Fachtexte knacken – mit Fachsprache arbeiten, Münster 2007, S. 136.
- ⁴ Siehe hierzu auch Döbert, M.: *Alphabetisierung im Kontext von Wirtschaft und Arbeit*, in: *Alfa-Forum*. Zeitschrift für Alphabetisierung und Grundbildung 71/2009, S. 12-13.
- ⁵ Siehe zum Beispiel: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.): *Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung*. Migrationsbericht 2012, Nürnberg 2014, <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2012.html>, Stand: 27.4.2014.
- ⁶ Grotluschen, A. / Riekmann, W.: *leo.-Level-One Studie*. Literalität von Erwachsenen auf den un-

teren Kompetenzniveaus, Hamburg 2011, S. 8. http://www.alphabetisierung.de/fileadmin/files/Dateien/Downloads_Texte/leo-Pressheft-web.pdf, Stand: 26.4.2014.

- ⁷ Mehr Informationen über den Zusammenhang von Lernen und Gehirn findet man anschaulich dargestellt in Spitzer, M.: *Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens*, Heidelberg 2007.
- ⁸ Die Idee für die Darstellungsform entstammt einer Folie von Manfred Spitzer über Geistesbildung. Gesehen während seines Vortrages mit dem Titel „Hauptfach Kultur“ auf dem Kongress „Theater träumt Schule“ in München am 14.2.2014.
- ⁹ Adam, H. / Inal, S.: *Pädagogische Arbeit mit Migranten- und Flüchtlingskindern*. Unterrichtsmodule mit psychologischen Grundlagen, Weinheim 2013, S. 47.
- ¹⁰ Zur Bedeutung der in den Unterricht integrierten Förderung anstelle von extra Förderstunden siehe auch Bulut, N.: *Funktionaler Analphabetismus bei Jugendlichen*. Eine Untersuchung zur Lese- und Schreibkompetenz, Köln 2008, S. 18.
- ¹¹ Zur Bedeutung von Mehrsprachigkeit im Unterricht siehe auch: Reich, H. / Krumm, H.: *Sprachbildung und Mehrsprachigkeit*. Ein Curriculum zur Wahrnehmung und Bewältigung sprachlicher Vielfalt im Unterricht, Münster 2013.
- ¹² Eine Beschreibung von gebräuchlichen Gebärden findet man unter: <http://www.abc-der-tiere.de/index.php?id=247>, Kapitel VII, Stand: 25.4.2014.
- ¹³ Siehe hierzu Feldmeier, A.: *Konzept für einen bundesweiten Alphabetisierungskurs*, überarbeitete Fassung für 945 UE, Nürnberg 2009.
- ¹⁴ Quante-Brandt, E. / Jäger, A. (Hrsg.): *lea.-Lernmaterialien*. Literalitätsentwicklung von Arbeitskräften, Münster 2013.
- ¹⁵ Team „Chancen erarbeiten“ (Hrsg.): *a³ Themenheftreihe, 2007-20012*, <http://www.chancen-erarbeiten.de/download/themenhefte.html>, Stand: 26.4.2014.
- ¹⁶ *Spaß am Lesen Verlag* (Hrsg.): *Klar und deutlich aktuell*. Die einfache Wochenzeitung.
- ¹⁷ Zur Bedeutung von Schreib- und Textarbeit im Fachunterricht siehe auch Schmolzer-Eibinger, S. / Dorner, M. / Langer, E. / Helten-Pacher, M.: *Handbuch Sprachförderung im Fachunterricht in sprachlich heterogenen Klassen*, S. 39-42, http://www.bmukk.gv.at/medienpool/24484/dic_bericht_lang.pdf, Stand: 26.4.2014.
- ¹⁸ Die Notwendigkeit den Monolingualismus in der Schule in Frage zu stellen, betont bereits P. Szablewski-Cavus in ihrem Artikel: *Wem gehört die Sprache?*, in: *Alfa-Forum*. Zeitschrift für Alphabetisierung und Grundbildung 54-55/2004, S. 39/40.
- ¹⁹ Vgl. hierzu die Translanguaging Theorie von Garcia, O.: *Language Education and Language Diversity in the 21st century*. Vortrag während der Förmig Abschlussstagung am 23.11.2013, Hamburg 2013, Kurzfassung: <http://www.foermig.uni-hamburg.de/web/de/all/quali/tagung2013/>, Stand: 26.4.2014.